



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baukunst der Renaissance in Deutschland, Holland, Belgien und Dänemark

Bezold, Gustav von

Stuttgart, 1900

4. Kap. Die unmittelbare Einwirkung der oberitalienischen Renaissance in
Deutschland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77526](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77526)

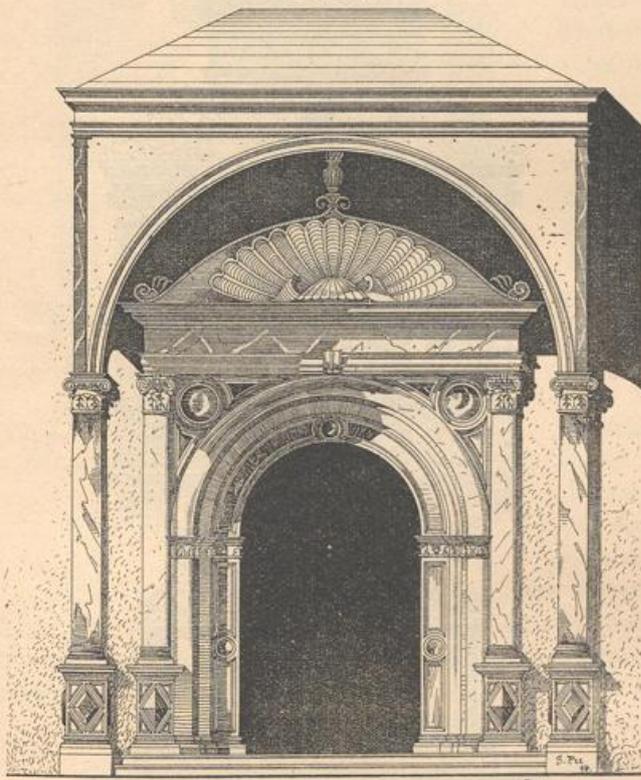
4. Kapitel.

Die unmittelbare Einwirkung der oberitalienischen Renaissance
in Deutschland.

Neben den zwischen Gotik und Renaissance schwankenden Erzeugnissen der Übergangsperiode kommen gleichzeitig solche vor, in denen die Grundzüge der Renaissance in reinerer Weise zum Ausdruck kommen. Diese Werke gehören zum reizvollsten, was die Früh-Renaissance in Deutschland geschaffen hat. Wenn auch weit entfernt von der strengen Hoheit toskanischer Kunst, lassen sie doch einen nahen Zusammenhang mit Italien nicht verkennen.

30.
Ober-
italienischer
Einfluß.

Fig. 14.

Vorhalle der Hofkirche zu Innsbruck²⁰⁾.

Das früheste Beispiel ist die *Fugger-Kapelle* bei St. Anna in Augsburg (Fig. 13³¹⁾), im Auftrage von *Johann Jakob Fugger II.* zwischen den Jahren 1509 und 1512 erbaut. Mit Ausnahme der Netzgewölbe ist es reine venetianische Früh-Renaissance, von einer Einfachheit der formalen Ausbildung, wie sie sonst in Deutschland kaum vorkommt. Nur an der Orgel ist schön gezeichnetes Ornament in reicher Fülle angebracht. *Weinbrenner*, der diese Kapelle in dem unten genannten Werke³¹⁾ gut veröffentlicht hat, nimmt an, sie sei vom deutschen Meister *Hieronymus* ausgeführt, der 1505—8 den *Fondaco dei Tedeschi* in Venedig erbaute. Nähere Nachweise fehlen³²⁾.

Die Aufnahme der Renaissance war in Augsburg durch die Thätigkeit des Malers *Hans Burgkmair* und des älteren *Holbein* vorbereitet. Ob *Burgkmair*, wie *Julius Gröschel*³³⁾ annimmt, auch als Architekt thätig war und ob der Hallenhof des *Fugger-Hauses* in Augsburg, für dessen malerische Ausstattung *Burgkmair's* Urheberschaft wahrscheinlich ist, auch von ihm erbaut ist, bleibt fraglich. Arge Naivetäten der malerischen Komposition — im Obergeschoss sind die Fenster als Pfeiler behandelt, von welchen Bogen ausgehen, durch die man einen an

²⁰⁾ Nach: WEINBRENNER, E. Entwürfe und Aufnahmen von Bauschülern der technischen Hochschule zu Karlsruhe. Karlsruhe 1884.

³¹⁾ Über die Grabmäler der *Fugger* vergl. auch: VISCHER, R. Studien zur Kunstgeschichte. Stuttgart 1886. S. 583 ff.

³²⁾ In: Repertorium f. Kunstwissensch., Bd. XI, S. 240 ff.

die Wand gemalten Himmel erblickt und aus welchen eine fröhliche Gesellschaft in den Hof herabsieht u. a. — sprechen eher gegen, als für diese Annahme. Das Ganze, jugendlich anmutig, wenn auch nicht bedeutend, ist etwa zwischen den Jahren 1512 und 1515 entstanden.

Ein sehr zierliches Werk dieser venetianischen Kunstrichtung ist die Vorhalle der Hofkirche in Innsbruck (Fig. 14²⁵).

Reichere Früchte haben die Anregungen der genannten Meister auf dem Gebiete der architektonischen Kleinkunst getragen. Der Hauptaltar in Annaberg (1522) von *Adolf Dowher* aus Augsburg (Fig. 15²⁴) zeigt venetianische Formen, wenn auch in der Bildung der Kapitelle wie der Profile schon merklich abgeschwächt. Von *Hans Dowher*, dem Sohne des Meisters, besitzt das Berliner Museum einen Altar²⁵; auch ein Altar im Obermünster in Regensburg ist wahrscheinlich Augsburger Arbeit. Die einfache Klarheit der Komposition, welche uns an diesen Altären erfreut, finden wir an einigen wenig späteren Grabmälern der Garnisonskirche in Ingolstadt und des Domes zu Eichstädt wieder, deren bestes dasjenige des älteren *Johann Peisser* ist (Fig. 16²⁶).

Die Richtung erhielt sich bis nach 1560. Man sieht an den späteren Werken, daß eine gewisse Schultradition bestand, welche die ursprüngliche Haltung beibehielt, ohne neuer unmittelbarer Anregung von Italien zu bedürfen. Aber es waren nur eine oder wenige Werkstätten.

Verwandtes leistet in Nürnberg die Gießhütte *Peter Vischer's*. Nachdem der Übergang von der Gotik zur Renaissance, dem wir das *Sebaldus-Grab* verdanken, vollzogen war, bewegte sich der Meister mit ruhiger Sicherheit in der Formenwelt der Renaissance. Das Hauptwerk waren die Schranken im Rathhause zu Nürnberg, ursprünglich für die *Fugger-Kapelle* in Augsburg bestimmt

Fig. 15.

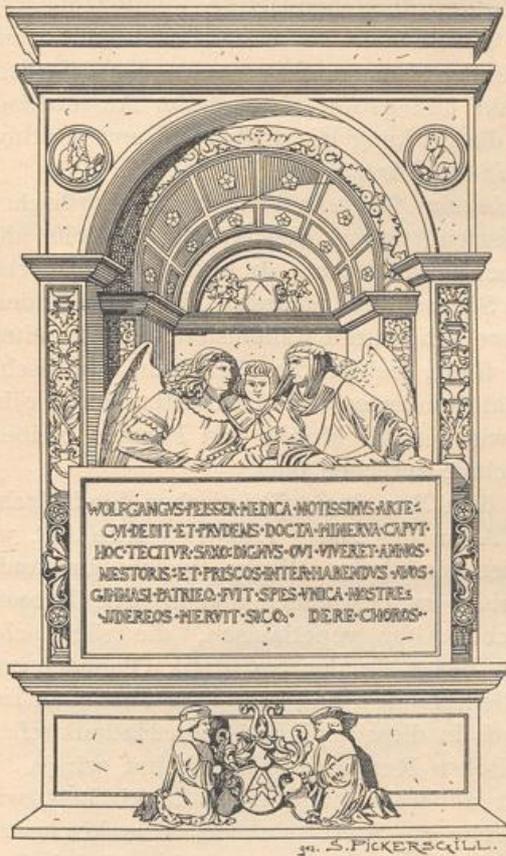
Hauptaltar zu Annaberg²⁴).

²⁴ Nach: ANDREAE, a. a. O.

²⁵ Siehe: Jahrbuch der k. preussischen Kunstsammlungen, Bd. VIII, S. 3, 8 u. 9, wo noch weitere Arbeiten des Meisters erwähnt sind.

²⁶ Nach: Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern vom 11. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. München 1892-95.

Fig. 16.



Grabmal des Wolfgang Peisser
in der Garnisonskirche zu Ingolstadt³⁰⁾.

Die sinnige Anmut der Jugend, welche diesen Werken eignet, konnte nicht lange vorhalten; die Entwicklung mußte entweder auf höhere formale Ziele oder auf eine kräftigere Formensprache hinführen. Die Richtung der Zeit war ersterem abgewandt.

5. Kapitel.

Die Früh-Renaissance in Sachsen und in Schlesien.

Für die Augsburger Früh-Renaissance war Venedig der Ausgangspunkt. Verbreiteter und nachhaltiger sind die Einwirkungen der lombardischen Renaissance, insbesondere der von der Certosa ausgehenden Dekorationsschule. Die Absichten dieser Schule sind auf großen Reichtum und auf Pracht der Dekoration gerichtet. Wo irgend ornamentaler Schmuck anzubringen ist, bringt sie ihn an und bildet selbst architektonische Formen in dekorativem Sinne um, sodafs die Säule zum Kandelaber, der Giebelsturz der Fenster zur Volute wird und die Gesimse nicht selten statt in architektonischem in dekorativem Sinne gebildet werden. Sie verziert die Flächen von Pilastern, Friesen und Archivolten mit Ornament in kräftigem Relief. An den Pilastern erscheinen neben den großzügigen, in einer Folge von aufsteigenden oder aus einem Stengel sich entwickelnden Ranken nicht selten Ornamente, welche aus einer Reihe aufeinander gestellter Vasen zusammengesetzt sind, während der zwischen dieser freibleibende Grund mit vege-

und vielleicht auch von ihrem Erbauer entworfen. Die Abbildungen der Schranken, so unzulänglich sie sind, lassen erkennen, dafs mit ihnen ein Hauptwerk der Renaissance in Deutschland zu Grunde gegangen ist. In *Vischer's* Grabmälern ist die Behandlung des Figürlichen schlicht und wahr, und mit ihr steht die architektonische Umrahmung in reinstem Einklang. Sie zeichnen sich durch klare Einfachheit des Aufbaues, durch reine und sorgfältige Modellierung des Ornamentes aus. *Cort-Mende* in Lübeck dürfte in der *Vischer's*chen Giefschütte gearbeitet haben. Ein schönes Grabdenkmal von ihm befindet sich im Domkreuzgang zu Hildesheim. Vielleicht darf ihm auch das Epitaph der Familie *Wiegerinck* in der Marien-Kirche zu Lübeck zugeschrieben werden.

Ob sich sonst in Deutschland Werke dieser italienisierenden Richtung finden, ist mir nicht bekannt. Im Südosten darf Schlofs Porzia bei Spital an der Drau, ein Ausläufer der venetianischen Renaissance, kaum den deutschen Monumenten zugezählt werden.

³¹⁾
Schule der
Certosa.